

VI.

Einmal daheim.

„Regina, setze die gute Meißner Tasse vor Vaters Lehnstuhl, so, und nun rücke das Kissen zurecht, setze die Zuckerschale nicht so weit davon und den Blumenstrauß richtig in die Mitte!“ so rief Frau Kantor Sölmann ihrer Tochter zu, welche sorglich den Kaffeetisch ordnete, obwohl nichts mehr daran zu ordnen war, so nett, zierlich und blitzsauber sah alles aus. Und wie es aus der Küche nach frischgekochtem Kaffee und neu-bakkenem Kuchen duftete!

„Mutter, ich wüßte aber nun wirklich nichts mehr anders zu stellen,“ antwortete Regina lachend, indem sie die Bäckchen aus dem freudestrahlenden Gesicht strich, „wenn sie nur bald kämen, ich brenne vor Ungeduld.“

„Glaub' dir's gern, Kind,“ entgegnete die Kantorin und glättete die schwarzseidene Schürze, „geht mir's doch just ebenso. Es ist ein Gefühl innigster Freude, seinen Sohn endlich einmal wieder daheim zu sehen. Wie er nur ausschauen wird? Glücklich, oder nicht?“ Eine Sorgenfalte zeigte sich auf ihrer Stirn, aber kaum bemerkte dies Regina, so sprang sie auf die Mutter zu, strich ihr lieblosend über das Gesicht und schmeichelte: